

aufmerksam machte und Herr Böhmig mittheilte, daß er eine neue Art der Zubereitung von Balken zum Bauen der Decken in großen Sälen gesehen habe, und daß damit eine Probe in dem neu zu erbauenden Taubstummeninstitute, wie verlaute, gemacht werde.

Der einzige Sammet- und Seidenwücker Leipzigs, Herr Pickenhahn, legte eine Anzahl selbstgefertigter Westenstoffe vor, die den Meister aufs Neue bekrundeten. Erfreulich war es der Gesellschaft zu hören, daß Herr Pickenhahn vom Ministerio des Innern eine Prämie erhalten hatte. Höchst ansprechend waren ferner mehrere der Gesellschaft vorgelegte lithographirte Schweizerlandschaften, in sehr gelungenen Gouachemalereien, von E. Labhart. Diese Gemälde zeigen, bei einer glücklichen Wahl der Standpunkte, große Gewandtheit des Pinsels und vielen Sinn für reiche, effectvolle Behandlung. Luft und Fernen sind besonders schön, oft durch zauberisches Licht wirklich reizend. Diese Blätter sind gewiß Vielen willkommen, da sie demjenigen, der selbst diese sonnigen Thäler und klaren Seen erblickte, diese himmelnahen Berge und ewigen Gletscher bestieg, oder in diesen herrlich gelegenen Städten und freundlichen Dörfern weilte, die lebendigste Erinnerung zu erwecken im Stande sind, dem aber, der noch nicht den Genuß eignen Anschauens hatte, ein getreues Bild jenes von der Natur so reich bedachten Landes geben. Herr Labhart gedenkt sich Theilnehmer zur Herausgabe einer Reihenfolge von Schweizerlandschaften zu erwerben, welche unter dem Titel: „Der Alpenkranz, eine Sammlung der schönsten Stellen des Schweizerlandes, nach der Natur malerisch aufgenommen“ u. s. w., erscheinen sollen. Vom Ganzen läßt sich Vorzügliches und nur Bediegenes erwarten!

Ein Mitglied richtete die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf den vom Herrn Schneidermeister Pancratius Schmidt erfundenen Mechanismus der Stege an den Beinkleidern, zeigte ein Paar dergleichen Kleidungsstücke vor und belobte die Zweckmäßigkeit dieses Mechanismus. Diese Erfindung ist sehr empfehlenswerth und wurde beifällig acclamirt.

Ein Schreiben des Central-Gewerbevereins für das Königreich Sachsen, dessen nächste Versammlung zum 1. October anberaumt ist, führt unter andern zu der Bemerkung, wie fast aller Orten tüchtige Schulmänner (resp. Directoren), Lehrer der vaterländischen Jugend, eine höchst lobenswerthe Theilnahme an den Gewerbevereinen bezeugen, und meist an der Spitze dieser Gesellschaften stehend, deren Angelegenheiten ordnen und leiten, so z. B. in Zittau, Zschopau, Marienberg, Annaberg u. a. m.; auch in Leipzig haben mehrere Lehrer seit Jahren die Versammlungen des Kunst- und Gewerbevereins besucht, und sich dadurch die Liebe und Achtung ihrer Mitbürger, der Familienväter erworben. Wo könnte der Schulmann wohl mehr Gelegenheit finden, den Satz: „non scholae sed vitae“, „nicht für die Schule allein, sondern für das Leben“, theoretisch durchschauen und praktisch ausüben zu lernen, als wenn er sich mit dem Leben, mit den Fortschritten nicht allein der Wissenschaften und pädagogischen Methodik, sondern auch der Künste und Gewerbe, wie überhaupt des äußern Lebens, Treibens und des Weltverkehrs vertraut zu machen, und daraus für seinen hochwichtigen Beruf Grundsätze und Verfahrensweisen abzuleiten und zu gewinnen sucht? Daher auch hocherlauchete Staatsregierungen die Befassung mit geeigneten technischen Gegenständen ihren Volksschülern als die nützlichste Selbstbeschäftigung in Frierstunden anempfehlen. Ehre und Heil den wackern Jugendlehrern, die, über kleinliche Spöttereien erhaben, ihren Berufe wie dem socialen Verkehre der Mitwelt leben,

und in der Schulstube ebenso thätig wirken, als freundlich und nützlich berathen im Versammlungszimmer des Gewerbmannes!

Hieran schloß sich billig die Erinnerung eines Vortrags, womit Herr Schreck die Gesellschaft unterhielt und der sich im Allgemeinen Anzeiger Nr. 239, vom 3. September 1839, befindet. Dieser Aufsatz „über geselliges und Familienleben“ fand um so mehr Anklang, als darin die treffendsten Bemerkungen über die gegenwärtige Lebensweise enthalten sind. Endlich empfahl Herr Wassermann die Schrift: „Hans Sachs, von Friedrich Furchau,“ Leipzig, bei Brockhaus, 1819. Aus derselben theilte Herr Wassermann eine Stelle mit, worin dargethan wird, wie zu des Meistersängers Zeiten das Wandern der jungen Künstler und Handwerker, so wie überhaupt die damaligen Gesetze und Einrichtungen des Zunft- und Innungswesens sehr viel zu dem damaligen Flor der Künste und Gewerbe beigetragen haben. Zum Schlusse ließ sich derselbe so vernehmen:

Wer kann in unsern Tagen wohl anders als mit rechter Wehmuth auf die guten Zeiten der alten Handwerkshere und Tüchtigkeit und auf die wackern Bürger und Gewerbe Meister jener alten ehrenwerthen deutschen Reichsstädte hinblicken, da man ja jetzt an so vielen Orten, nach einer bloß klugen Vortheilsberechnung und einer neuen Allgemeinheitstheorie, darauf auszugehen scheint, daß in unsere ganze deutsche Sinnesart so innig verwebte und aus ihr hervorgegangene Zunftwesen als eine unheilvoll gewordene alte Mode, welche der Geist unserer Zeit verschmähe, aufzuheben und eine ausländische neue Erfindung dafür an die Stelle zu schaffen? Wenn denn auch wirklich einige Mißbräuche und wenn auch Unbequemlichkeiten bei dem heutigen deutschen Zunftwesen sich eingefunden haben, welche für unsere Zeit sich nicht mehr schicken wollen, so schaffe man diese bei Seite; reißt man aber das Ganze weg, so reißt man eben dadurch einen Theil des deutschen Gemeinwesens, und zwar keinen geringen, hinweg. Hebt man den Gewerbezwang ganz und gar auf, so hebt man auch die Gewerbsucht auf, und statt geschickter, geprüfter, gehorsamer, festgesetzener, häuslich und treu gesinnter Bürger und Meister, wird man sehr bald neben einigen wenigen Schlaufköpfen und vornehmen aber unfleißigen Unternehmern, gar viele der heimatlosen, abenteuerlichen, Alles aber doch eigentlich nichts Rechtes verstehenden Tausendkünstler haben, wozu jeder Andere taugt, nur kein ehrlicher Deutscher. Helft also auf dem deutschen Innungswesen, statt es ganz zu verschmähen; überzeugt euch an solchen Orten, wo in dieser argen Zeit von dem alten guten Zunftwesen noch etwas stehen geblieben ist, daß der eigentliche Kern und Keim zu einem festen Gemeinwesen in den Städten, zu einer rechtlichen Gesinnung und zu frommen und geschickten Bürgern für uns ehebare und gesegnete Deutsche ganz vornämlich im Zunftwesen liegt; Ehrbarkeit, Rechtlichkeit und Fleißigkeit sollten denn doch aber wohl in jeder Zeit eine Hauptache sein und bleiben müssen! u. s. w.

Als Mitglieder wurden aufgenommen: Herr Böhmig, Steindruckereibesitzer; Herr Schindler, Schuhmachermeister; Herr Thiemer, Kaufmann, hier.

Instruction für einen Fürstensohn.

Das neueste Stück des Militär-Wochenblattes giebt den Abdruck einer Instruction, welche König Friedrich Wilhelm I. am 13. Juni 1734 für seinen Sohn, den nachmaligen König Friedrich II., bei der Campagne am Oberrhein gegeben hat. Dieselbe enthält folgendes in erwürdige, den Zustand der damaligen Armee charakterisirende Stelle: „6) Dieweil auch notorisch, daß bei einer Armee es